

Ein neues Abenteuer mit Pips und seinen Freunden

Pips ist krank

Heute ist es im Wald ganz leise. Die Blätter an den Bäumen bewegen sich kaum, und auch die Vögel scheinen heute ein wenig leiser zu singen als sonst. Normalerweise springt Pips, das kleine, quicklebendige Eichhörnchen, schon längst von Baum zu Baum. Er ist immer der Erste, der den Tau von den Grashalmen schüttelt. Doch heute ist alles anders. Pips liegt in seinem gemütlichen Bettchen aus weichem Moos und trockenem Laub. Er ist krank. Mama Bieber umsorgt ihn liebevoll. Sie sitzt den ganzen Tag an seinem Bettchen. Ihr Gesicht ist ernst, denn sie macht sich große Sorgen. „Mein kleiner Pips“, flüstert sie leise und tupft seine heiße Stirn mit einem kühlen Tuch ab. „Du musst trinken, mein Schatz.“ Sie reicht ihm einen warmen Kräutertee, den sie



aus den besten Blüten des Frühlings gesammelt hat. Pips kann kaum die Augen öffnen. Er ist so schwach.

Damit Pips nicht so friert, hat Mutter Biber ihm einen dicken, blauen Schal um den Hals gebunden. Er sieht ein wenig groß für das kleine Eichhörnchen aus, aber Pips spürt die Wärme, die davon ausgeht. „Das Fieber ist so hoch“, murmelt Mutter Biber besorgt und streicht Pips über das weiche Fell. Pips zittert am ganzen Körper. Ihm ist kalt. Es ist ein Schüttelfrost, der ihm durch und durch geht, obwohl es in seinem Bett eigentlich warm ist.

Plötzlich hört man leise Schritte. Das Häschen und das Mäuschen sind gekommen. Sie tippen ganz leise auf Zehenspitzen heran, um Pips nicht zu wecken oder zu erschrecken. Als sie ihren Freund so schwach in seinem Bett liegen sehen, werden ihre Augen ganz groß und feucht. Das Häschen hält sich die Pfötchen vor den Mund, und das Mäuschen wischt sich eine Träne aus dem Gesicht. Es steht wirklich schlecht um Pips.



Die Stille im Wald wird fast unerträglich. Alle halten den Atem an. Niemand spricht ein Wort. Jeder hängt seinen Gedanken nach. Kummer und Sorge machen sich in den Gemütern fest. Sogar die kleinen Käfer am Boden bewegen sich vorsichtiger. Man macht sich schon auf das Schlimmste gefasst. Mutter Biber schaut hinaus in den Wald und wünscht sich so sehr, dass Pips bald wieder lacht. Doch Pips bleibt still. Seine Atmung ist flach



und schwer. Manchmal hustet er. Seine Augen sind geschlossen. Seine Stirn ist heiß vom Fieber, das ihn schon tagelang festhält. „Wir brauchen Hilfe“, sagt das Häschen leise zu dem Mäuschen. „Jemand, der mehr weiß als wir alle zusammen. Jemand, der weiß, was man gegen diesen Husten und gegen dieses hohe Fieber machen kann. Wir sind zu schwach, um gegen diese Krankheit, die Pips befallen hat, etwas ausrichten zu können.“ Aber wer kann Pips helfen? Guter Rat ist teuer.

Da, plötzlich, hört man ein Geräusch: „Klapp-Klapp! Klapp-Klapp!“ Es klingt wie hölzerne Stöcke, die rhythmisch auf den Boden treffen. Wer kann das sein? Ist es denn möglich, dass Hilfe kommt? Dass jemand kommt, der Medizin bringt, die Pips wieder gesund machen kann? Alle blicken gespannt in den Wald hinaus. Ein großer Schatten fällt über den Boden. Es ist Herr Medizinalrat Storch! Er kommt majestätisch herbei, mit einer Brille auf dem Schnabel und einer großen Ledertasche, die über seiner Schulter hängt. Alle blicken sich an.

Alle halten den Atem an, während der große Storch langsam und bedächtig vor sie tritt. Er nickt Mama Biber, Wolke und Minna freundlich zu, als wüsste er genau, wie sehr sie sich um Pips sorgen. Mit seinen langen Beinen macht er einen vorsichtigen Schritt an Pips Bett. Er untersucht Pips ganz genau. Er hört an seinem Herzchen, er fühlt seine heiße Stirn.



Dann zieht er ein kleines, leuchtend grünes Fläschchen aus seiner Tasche. „Das ist eine alte, sehr seltene Medizin“, erklärt er mit ruhiger Stimme. „Sie wächst nur ganz tief im Wald, dort, wo die Sonne den Boden nur selten berührt.“



Pips schaut den Storch mit großen, etwas müden Augen an, doch der kluge Vogel lächelt ihn beruhigend an. „Keine Sorge, kleiner Freund“, sagt Herr Storch mit einer Stimme, die so sanft wie der Wind in den Bäumen klingt. Häschen und Mäuschen rücken noch ein Stück enger zusammen und trösten sich gegenseitig. Ganz vorsichtig gibt der Storch Pips einen Löffel der Medizin, und schon nach einem Moment scheint es dem kleinen Eichhörnchen besser zu gehen. Pips schluckt den Löffel voll Medizin tapfer herunter. Kurz darauf wird sein Gesicht ein wenig entspannter. Er schläft nun tief und fest, während seine Freunde voller Hoffnung an seinem Bettchen wachen. Die Stille rund um Pips ist jetzt nicht mehr traurig, sondern voller Vertrauen.

Mutter Biber reicht dem Häschen und dem Mäuschen ebenfalls eine Tasse Tee. „Er wird es schaffen“, sagt sie fest.

Alle wissen nun: Gemeinsam und mit der Hilfe der anderen kann man selbst die schwersten Sorgen überstehen.

Am nächsten Morgen geschieht das kleine Wunder. Die ersten Sonnenstrahlen blinzeln durch die Blätter der Bäume und bringen das feuchte Moos zum Glitzern. Pips schlägt langsam die Augen auf. Sein Blick ist klarer als am Tag zuvor. Er schaut zu Mutter Biber und lächelt schwach.

„Ich habe Hunger“, flüstert er. Sein Fieber ist weg! Alle um ihn herum beginnen vor Freude zu strahlen.

Die Freunde feiern ein kleines Fest. Mutter Biber, das Häschen, das Mäuschen und sogar Herr Medizinalrat Storch freuen sich riesig. Sie essen gemeinsam ein paar Nüsse und trinken Tee.



Pips ist noch ein wenig müde, aber er weiß jetzt: Mit solchen Freunden an seiner Seite wird man immer wieder gesund. Er hat gelernt, dass Zusammenhalt das Wichtigste ist. Freunde sind das größte Geschenk, das man im Wald finden kann. Ohne sie wäre das Leben einsam und leer.

Die drei Freunde wissen nun, dass kein Unglück so schlimm sein kann, wenn man jemanden an seiner Seite hat, der einen hält und unterstützt. Jeder Tag im Wald beginnt nun mit einem Lächeln, denn sie haben gelernt, dass man niemals allein ist, solange man sich gegenseitig hat.

Und so endet die Geschichte, wie jede gute Geschichte enden sollte: Pips ist dank seiner Freunde wieder gesund und munter, und die Welt ist wieder bunt.

